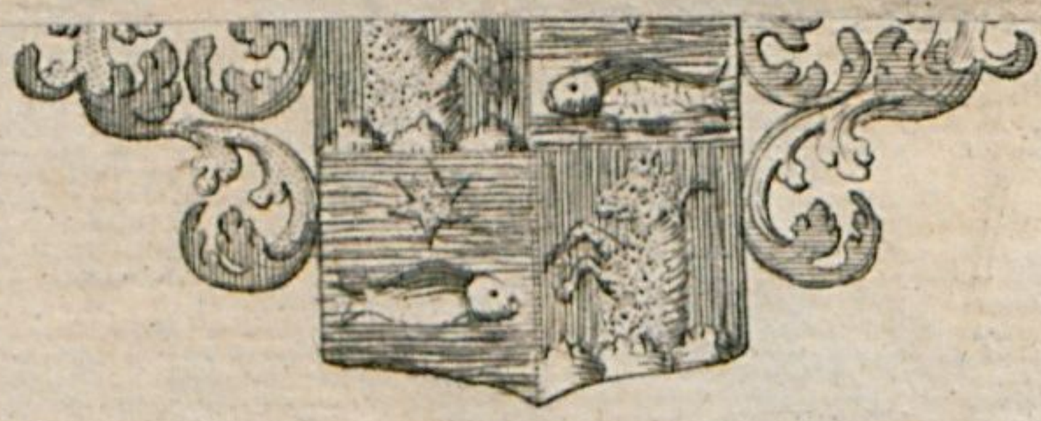
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-299469-p0001-1



EX BIBLIOTHECA H.W.OCHS,
AB OCHSENSTEIN.

Nicolai Sc. Vi:

Contenta.

Sermo de Jure Jurandi Von Dem Christgenbund. 1696

1) Joh: VIII. 47.
2) Matth: VII. 33.
3) 1. Thess: IV. 13. ff.

2 Lasst. gründe herrnd. Luc: XV 1536

3 Brieff Büchlein. 1536

4 Schlosserm Büchlein 1539

5 Die Ordnung der Prägen Kurtz

6 Melanthons Manual. 1534

7 Eiusd: ad locum Coloss: II. vs. 8 1557

8 Videte ne quis vos decipiat &

9 Ex hoc glauben, Aus

+ & Ave maria, Etc

4

# Ein hüpsch schön Büchlin des heiligen Joannis Chrysostomi / Bischoffs zů Costantinopel / vor eilff hundert Jaren geprediget / vber das Apophthegma vnnd kurtzen Spruch / ES VVIRT NIEMAT GESCHEDIGT DANN VON IM SELBS. Yetz neü lich außgangen vñ verteütschet.

Durch M. Matthiam Erbium, Predicant zů Rychenwyr.

Biß gedultig alle zeyt
In der wält vnd creützes streyt
So wirst du dir kein schaden thon
Aber durch Gottes krafft beston.

Getruckt zů Mülhusen im oberen Elsaß durch Peter Schmid.

# Zů den getrengten
## ✝ trageren.

Wer da leydet gern vnrecht
Vnd wirt darzů auch verſchmecht
Vons Herren Chriſti wegen
Der hat den rechten ſegen
Mit gedult er vberwindt
Den Teůfel vnd alle fynd.

# Der Wolgebornen vnd tugentreychen Frauwen / Anna Alexandria / Geborne Gräfin zů Fürstenberg / vnnd witwe zů Rapoltstein / ꝛc. der Christenlichen frauwen / ꝛc.

GNad / frid / vñ trost von Gott dem Vatter durch Jesum Christum / Amen. ꝛc. Wolgeborne / Christenliche / Gnädige fraw / dieweyl von anfang vnd vorigen zeyten / vnd noch bey vns auff den heuttigen tag / die wütende / arge / vñ boßhafftige wält / wider die Gottsälige / auß heiliger geschrifften vnnd langest bewärte leer / tobet vnd vnsinnig ist. Welchs wir dann nit allein sähen inn den kindern des vnglaubens / sonder auch bey denen so Gottsälig wöllen seyn / vñ aber gleychßner vnd eigennützig sind. So ist dise leer des heiligen Chrysostomi (on zweyfel) ein fruchtbare leer denenn so vmb Christi bekañtnuß willen / nichts wöllen leyden / vñ so jnen etwas von wegen der Gottsäligkeit vnd bekanntnuß Christi willen / zügefügt / so schreyen sy sich geschedigt / an leyb / eer / vnnd gůt / vnnd so sy die hand an den pflůg gelegt / sehen sy wider hinder sich / vñ fallen zů rugk. Luc. 9.

Solchs klagen vñ abfal ist gewesen vor eilff hundert jar (zů der zeyt des heiligen Chrysostomi) eben wie yetzund / dann die gleychßner so vmb der warheit etwas leyden / die klagen wie sy geschediget vnd verderbt werden. Denen vnd dergleychen zů begegnē / hat der heilig Chrysostomus vor zeyten Bischoff zů Constantinopel / dise predig gethon vnd beschriben / die ich auß dē latin E. G. verteütscht / nicht von wort zů wort / das doch alle mal vnuerständig were / sonder Paraphrasticos / vnd nach völligem teütschen. Dann bey der meinung Chrysostomi bin ich bliben.

Diß Büchlin aber zů loben / ist nit vō hohen nöten / dann das werck seinen meister selbs lobt. Doch sag ich für mein vrteil / dz Chrisostomus (wil doch niemand sein meinūg verachtē) in erklärung dises spruchs / **Es wirt niemand geschedigt dañ von jm selbs** / ein rechter Christenlicher Philosophus ist / bewärt solchs mit gschriften vnd exemplen auß der heiligen Bibel welche vbertrifft alle weyßheit vnd philosophey der Heiden / die wol auch vil vnbillichs erlitten mit gedult / aber nit vmb der ere Gotres vnd Christi willen.

Als der hochuerständig vnd gedultig Socrates / der wol willig das gifft (vnschuldig) jm von den Athenern eyngeschenckt /

trancke /

trancke/ oder wie auch Anaxagoras vonn den Athenern gifft willig trancke / allein darumb daß er gesagt hatte/ die Soñ wer ein feüriger stein. Es ist auch der todt des Philosophi Senece willig gewesen / der jm alle aderen im wasserbad liesse schlahē/ vnd als sich d tod verlengeret/ hat er gifft gehöuschen/ damit er sturbe. Aber solliche tödt alle vmb verzehung vnd bekanntnuß Gottes vnd Christi willen nit beschehen: darumb wir das vrteil inn Gottes gwalt stellen. Es sind Aristoteles vñ Plato samt anderen/ in hoher erfarung natürlicher dingen/ vnd politischen zuchten vnd güten sitten/ von Gott hochgeleert gewesen/ welicher fleyß vnd arbeit gar nit zů verachten/ haben aber die philosophey/ die der heilig Chrysostomus auß heiligen Biblischen geschrifften zůsamen tragē/ nie erlangt. Dañ wiewol sy züchtig vnd gedultig/ haben sy doch zum merer teil ein Stoische meinung rümbegirige/ vñ wältliche gedult gehabt. Aber Christus leert vil ein andere gedult/ die nit wältliche eer/ lob vnnd rům süchet/ sonder ein solche/ die der wältlichen dingē sich entschlahe/ vnd sich im creütz vnd anderen anfechtungen/ mit rechter gedult Gott willig ergebe/ vnnd alle trübsal diser wält mit standhafftigem gemůt möge tragen/ die vns Christus (aller außerwölten voz

bild vnd exempel) auß himlischer philoso-
Matth. 5. phey geleert hat/als er sagt/ Sälig sind jr
wenn euch die menschen schmähen vñ ver
folgen/vnd redend allerley args wid euch
so sy daran liegen/vmb meines nammens
willen/ haben frőud vñ frolocken/ es wirt
euch im himel wol vergolten werden. Also
Matth. 16. sagt auch Christus/ Wil mir yemãds nach
volgen/der verlaugne sich selbs/vnd nem
me sein creütz auff sich/vnd volg mir nach.
Es sind diser sprüch vil mer durch dẽ mũd
Christi vns vorgepredigt/die nichts ands
anzeigen vnd leeren dann gedult in armůt
vnd creütz/vnd verfolgung/ verachtung/
vnd verlierung leybs vnd läbens. Aber sol
ches solle beschehen (solle es anders Gott
ein wolgefellig opffer seyn) vmb der Eer
Gottes vñ Christi willen. Also haben auch
Act. 5. gethõ die Apostel Christi/wie Lucas sagt/
Die Apostel giengẽ frölich von des raths
angesicht/ daß sy wirdig gewesen waren/
Act. 14. vmb Christi nammen willen schmaach zů
leyden. Vnd an einem anderen ort/ Durch
vil trübsal můß man eyngehn in das reych
der himmel. Also sagt auch der heilig Pau
1. Corint. 4. lus/Wir werden getrengt/ aber wir wer-
den darumb nit angsthafft. Wir leyden ar-
beit/aber wir verzagen nit/wir leyden ver
folgung/aber wir werden nicht verlassen/
wir werden vndergetruckt/aber wir kom-

men

men nit vmb. Diser spruch sind vnzelichen vil in heiliger geschrifften/darinnen Gottes kinder sollen täglich studieren / darmit der alt stoltz Adam lerne der wält absterben/ vnnd sich dem creütz vnderwurfflich mache/ sich selbs nicht liebe/ willig sye in Gottes zucht/vnd das mit hoher gedult/ durch beystand Gottes vnnd anrüffung Christi. Vñ so ein glöubiger in diser hohen schůl/Christēlich gstudiert/fürfart/ so wirt im kein Creatur mögen schaden zůfügen/ wie dañ der heilig Chrysostomus in disem Büchlin philosophiert.

Solchs hab ich E. G. wöllen züschicken auß Christenlichem eyfer/als einer solchen Christin/die bißher nitt wenig anstöß gehabt/von allerley widersächeren/vnd aber alle zeyt vnbeweglichen auff dē felsen Christo bestanden. Der wölle E. G. also in beharrlicher vñ waarer gedult/beständigem glauben/vnnd immerwerender hoffnung biß an das end säligklich erhalten/ vñ das greülich brumlen vnd hellisch löwengeschrey der tyrannen/ so die begründte warheit verfolgen/abwenden/ vnnd inen das waar liecht der wält Jesum Christum den sun des läbendigen Gottes/gebe zů erkennen/Amen.

Der Barmhertzig Gott bewar Euwer Gnad mit seinem heiligen schirm. Reychenwyr auff den 14. tag Maiens/ im tausend/ fünffhundert vnd neün vñ fünfftzigsten Jar.

E. G.

allzeyt gehorsamer

Matthias Erb.

Das creütz Christi ist fürwar
Ein exempel offenbar
Allen den so willig sind
Vnd bgern werden Gottes kind.

Joannis

# Joannis Chrysostomi

## außlegung über den Spruch/ Es wirt niemand verletzt dann von jm selber. ꝛc.

Ich weiß vast wol daß den vnuerständigen/ vnd bey denen so zeytlichem wolluſt nachtrachten/ oder so irdiſch gſinnet/ vnd jren begirden vñ anfechtungen ergebē ſind/ vñ nichts auff geiſtliche weyß vrteilen/ diſer vnſer ſpruch den wir handlen wöllen/ vnd alſo lautet/ Es wirt niemand geſchediget dañ von jm ſelber/ als etwas ſelzãs/ vnd etwas neüw erachtet/ vnd werden vnſer villeycht daran ſpotten/ daß wir gerad im anfang diſes Spruchs vnd predig ein vngſchickten titel/ welcher der warheit (wie ſy meinen/ vngemäß/ fürtragenn. Wir wöllen aber derwegē nit abſtehn/

sonder dahin áll vnser vermögen (mit Gottes hilff) richten/dz wir auff das best beweysen vnd bewä-
rē/ welchs wir in diſem ſpruch ver heiſſen haben. Doch bittē wir euch daß jr anfangs geduldig vnd ſtill wóllen ſeyn / ob jr ſchon vermein-
ten/vnſer red laute nit wol/vnnd wóllē vns nit gleych anfangs ver wirren vnd widerſprechen/ſonder erwartē/biß wir vnſer predig auß gefürt haben. So hoff ich gewüß-
lich / daß jr mit vns werden dran ſeyn/vndeuch ſelbs vnrecht gebē/ vnd widerrüffende / verzeyhung begerenn:vrſach / jr haben diſenn ſpruch bißher nit recht verſtandē. Jr werden vns auch darum̄ dan-
cken wie ein ſiech dem Artzet dan-
cket/der jm geholffen hat.

Derhalben nitt not/ die falſche meinung deren du lang gewoner haſt/mir fürzehaltē/ aber biß ein kleins weylin ſtill/biß wir vnſer di ſputatz außfüren / ſo wirſt du ein

recht vrteil in diser sach sprechen. Dañ wir wöllen die verwirrte meinung deiner vernünfft / durch das so wir bewären werden / ableinen vnd dich in einen rechten verstand füren. Es lassen die wältlichen Richter zů in gemeinen geschäfften / ob sy schon ein wolberedten vnnd schwetzigen fürsprechen hören / daß sich das gegenteil verantworte / vnnd hörends mit gedult. Es lassen sich auch die Richter nit dahin bewegen / daß sy gleych (ob schon die sach gar gerecht were) das vrteil sprechen / sonder sy verhören auch das gegenteil / welches dann billich ist an allen Rechten / daß das gegenteil auch solle verhöret werden / vnd darnach sol man das recht vnd billich ist / erkennen vnd sprechen.

Dieweyl wir dann auch mit vnserem handel ebenn wie ein kläger sind / vnd müssen die alte langwirige meinung / derē yederman ge-

wonet/ableinē/da man also sagt: Alle ding sind in der wält gschäñt vnd verwüstet/ vnd bey den menschen gehe es nirgēd recht zů/dañ wir sehē/ sagen etliche/wieuil täglich geschediget vnd plaget werdē wider alles billich. Die starckenvñ gwaltigen vndertrucken die niderträchtigen vnnd schwachen. Die reychen stossen die armen in sack/ wie man spricht. Vnnd als wenig man die tropffen wassers im meer zelenn mag/also sind auch vnzalbarlich die so geplaget vñ vnrecht leyden/ also daß weder gebott/ oder satzungen / noch Oberkeit/ oder grösserer gewalt solchen schaden mag weeren/wie mans dann täglich sicht im gegenteil / wie die bösen sich meren vnd zůnemmen/ also daß die getrengtē solche vnbillichheit beweinen / vnnd darüber achtzen. Die Richter vnd Oberkeiten/ die darumb verordnet seind/ daß sy solliches solten besseren/ die rich-

richten vil malen noch vil schwä-
rer vnnd schädlicher vngewitter
an.

Es hat auch solcher schad souil
zůgenom̃en/ daß vil vnsäliger vñ
torechter menschen dahin geraten
sind/ daß sy Gottes fürsichtigkeit
vorauß so sy sähē/ daß die so from̃
vnd fridsam läben/ hin vnd wider
an den gerichten vm̃her gezogen
werden/ darzů gefangen/ bekům-
mert vnd getödt werden/ Vnd a-
ber sehen im gegēteil/ wie die můt
willigen vnd schölmen/ vnd solche
leůt die kein gůt gemůt haben/ in
reychthum̃ zůnemmen/ in gwalt
vnd eeren aufgehen/ aß denen ye-
derman erschrickt. Item daß der/
so die frommen eerenleut mit vn-
aufhörlichem creutz beleidiget/ vñ
ja auch (das ich die warheit sage)
mit füssen tretten/ vil vnd bestän-
digs glück haben. Soliche schalck-
heit aber/ vnbillichheit vnnd vn-
gleychheit beschicht nicht allein in

stetten / sonder inn allen landen / auch nit allein auff dem land / sonder auch auff dem meer / ꝛc.

Dieweyl dañ solche opinion vñ meinung auß einem alten mißuerstand entstandē / so istꝛ notwēdig dz wir dise vnsere predig darwider stellen. Vñ werden aber gnůg zů schaffen habē / biß wir die veraltere vñ falsche meinung stürtzen vñ ableinen. Vnd wiewol (als ich oben gesagt) dise vnsere predig dunckt vil menschen neüw vñ seltzam seyn / so wil ich doch denen zůsagē / so dise mein predig vnnd disputatz werden fleyssig hören vñ aufmercken / befinden werdē warhafftig vnd jnen nutzlich seyn / vnnd das wil ich beweysen vnnd darthůn. Derwegen lasse sich niemand bekümmern / so er disen spruch hört / NIEMAND MAG GESCHEDIGET VVERDEN DANN VON IM SELBER. ꝛc.

Auff daß aber solches offenbarer

rer vñ verständiger sey/so ist not-
wendig zewüssen was verletzen o-
der schädigen sey / oder worinnen
vnnd womit man verletzt werde/
welches dann heiter wirdt/so wir
erlernen erstlichen/ was des men-
schen tugend sey/ oder woriñen sy
stehe. So dann wirdt warhafftig
erlernet/wie/ vñ woher der mẽsch
beschädiget werde/vnnd doch kei-
nen schaden empfacht. Damit es
aber klärer sey / so wöllend wir es
mit exemplen anzeigen. Namli-
chen also: Inn allen dingen findt
man ein abnemmen vnd schaden
ꝛc. Der rost schädiget das eysenn/
die schaben schädigen das wullin
tůch. Ein wolff schädiget ein herd
schaaff/der weyn wirdt zů essich/
die süssigkeit des honigs zerstört
die bitterkeit/die röte vnd miltaw
schädiget das korn/der hagel schä
diget die reben/die höuwschrecken
schädigenvñ etzen ab allerley krů
ter vnd gwächs/ also thůnd auch

die käfer vñ raupen / die alle ding zernagen / vñ damit ich die red bekürtze / so sicht man an allem vych vnd menschen allerley kranckheiten / die sy schädigen / vñ jre gsundheit verderben. Also hat ein yedes ding sein zerstörung / mit welicher das wesen vnd gesundtheit zerstöret wirt.

Fürter wöllenn wir auch ersüchen womit die tugenden menschlichs gemüt geschädigt vnnd verderbt werden / daruon etliche seltzame meinung haben / derwegen wir auch die falsche meinung müssen ableinen / vnd die warheit offenbarlich beweysen vnnd waar machen / daß vns fürwar niemād mag schädigenn / dann eben wir selbs. Aber vil vermeinen / die armůt / Jrem schmaach vnd schand schädige vns. Etlich vermeinen der tod thüe vns schaden / beweinē auch solche ding tägliche / als stünde aller menschen jamer vñ ellend

inn

inn disen widerwertigen dingen/ vnd vermeinen daß die so in solchē jamer vnnd ellend stecken/die solle man wol beklagen / Ja sagen sy/ was hat doch diser ellends erlittē. Item alle mal sagē sy also/O wee disem ist sein gůt genommen worden. Item sy sagen von den krancken/Ach diser ligt tödtlich kranck/ vnd haben jm die Artzet das leben abgesagt. Es sind auch vil welche die gefangnen beweinen/ oder die so von jrem vatterland sind verjagt worden in das ellend. Etlich klagen die so frey gewesen / vnnd werden eigen leůt. Etlich beweinē die/ welchen jr gůt von den feindē beraubt wirt/vnd sy in gefangenschafft kommen. Es sind vil die da beweinen die schiffbrüchigenn/ oder die so durch feůr oder durch fallen vmbkommen.

Vber soliche klagt man/heulet vnnd beweinet jr ellend. Aber es sind jren gar wenig/die da klagen

vber das läben der Gottlosen/ vñ
das ist noch vil bösser / daß solliche
leüt von yederman gelobt/ vñ für
fromm geacht werden/ welchs alles
bösen ein vrsach ist. Wolan wir
wöllen beweysen (so jr anders still
wöllen seyn/ wie ich euch oben ge-
bätten) vnnd anzeigen daß deren
dingen keins/ wie dañ yetzund er-
zellt sind/ mögen einem fürsichti-
gen vnd Gottsäligen mann scha-
den thün/ oder sein gemüt schedi-
gen. Wolan sag an/ was schaden
hat der in seinem gemüt empfan-
gen / dem sein gůt genommen ist/
oder der geschmächt ist wordenn/
oder der von dieben vnd mördern
etwas erlitten hat. So es euch nü
gůt dunckt / so wöllen wir erstlich
darthün/ was da seyē die tugendē
des gemüts/ vñ damit es aber de-
ster heiterer werde/ so wöllen wir
auß leyblichen dingen / exemplen
vnd gleychnussen solchs darthün.
Vnd zum beyspil wöllen wir sä-
hen

hen/welchs da seyen die krafft vñ
tugẽd an einem rosß. Lieber ach=
tet man ein rosß darumb gůt / so
es einen silberin zaum hat / oder
mit einem hüpschen tapet/vñ sey=
denen strichen dareyn zogen / ge=
zieret/ vnd hat ein sattreldecke mit
berlin gesticket / vnd daß die meñ
vnd halßhaar mit seydinen schnů
ren gepriſen ist. Freylich nein/ son
der die stercke vnnd dapfferkeit ei=
nes rosß/merckt man an dem / so
es schnälles laufs ist / starcke füß
hat/vnd sicher gehet/von wolge=
setzter vñ starcker brust/ also auch
besicht man es in anderen dingen
als ob es geschickt sey vber feld zů
reisen/oder gebreuchlichẽ im krie=
ge/ vnnd den feynd dapfferlichen
anfallt/ vnd den so darauff sitzt/
möge schnälligklich auß gefärlich
heit erretten. Derwegen ist die
stercke vnd die tugend eines rosß
vil mer in dem / so wir yetzund er=
zellt haben / dann in dem daruon

oben gesagt. Also sagen wir auch von anderen thieren/ welcher sterckе vnd nutzbarkeit wirt erlernet auß dem / so es mag grosse burde tragen / vnd schwäre wägen ziehen. Darum̃ so einer wil ein thier bewären/ so lůgt er nit was zierd man darauff gelegt hat / sonder er besichts/ob es von glidmaß/vō füssen vnd hůff starck seye.

Also auch so einer wil ein weyn garten beschauwen/lůgt er nicht auf die breiten rebbletter/od außgespreiten gerten/sonder ob er voller trauben stande. Also thůt mā auch mit den oliuen vnd anderen bōumen. Derwegen müssen wir auch also thůn mit den menschen/ vnd vnderschidlich erfaren/ welches rechte tugend der menschenn seyē/welche/so sy geschediget werden / so ist dann der gantz mensch auch geschediget.

Nun möchtestdu aber fragen/ Lieber sag an welliches sind doch

des

des menschen tugenden: So sag ich dir/Es ist nit reychthumb damit mā die armůt nit dörffe förchten. Es ist auch nitt gesundtheit/durch welliche wir der kranckheit frey sind. Es ist auch nit der gůt lümd oder hohe achtung/mit welchem wir der menschen nachreden ledig sind. Es ist auch nit das gemein zeytlich läben/mit welchem wir vermeinē den tod nit zů förchten. Es ist nicht die frächheit/mit wellicher wir der leybeigenschafft gelediget werden.

So sagst du/Lieber welches ist die tugend des gmůts: So hör zů dz ist die tugend des gmůts. Erstlichen recht von Gott halten vnd glauben/zum andern/fromklich vnnd redlich mit allen menschenn handlen. Dise ding aber alle (von welichen wir oben gesagt haben) die mögen dem menschen (ob ers schon nitt gern thůt) genommen werden/so er aber die tugend des

gemüts hat/ die kan jm niemand weder entweeren oder nemmen/ ja auch der Teüfel nicht/ aber der mensch der solche tugēd hat/ mag sy wol selbs durch farlässikeit verlieren. Soliche ding vnd ordnung hat der teufel wol gewüßt / als er den heiligen Job angriffen hatt/ vnd alles sein güt verwüstet vnd verderbt/ welches er aber nit darumm gethon/ daß er Job in armüt brechte / sonder darumb daß er jn möcht bewegenn zür Gottslestterung / so Job vmb das verlorenn güt hette getrauret. Also hat der Teufel auch den gantzen leyb des heiligen Jobs gepeyniget/ nit darumb daß er jhn schwach machte/ welches jm doch nit schädlich war sonder vil mer darumb/ ob er den Job (durch schmertzen vnd peyn) sein dapfferkeit möcht matt machen/ vñ beraubt jn der tugenden seines gemüts/ Derwegen der Satan jhn mit vil ellend geschlagen/ vnd

vnd ſeinen leyb mit ſchwären plæ
gen (welche etwan ein Hencker ei
nem nitt zůfügte) hart gepeyni=
get. Kein Hencker möchte einem
die ſeyten alſo zerreyſſen mit einẽ
hagken vñ kreüwel/als die würm
den heiligen Job zernaget haben.
Welliches alles darumb von dem
teüfel beſchehen/damit er möchte
Job bewegẽ wider Gott zů redẽ.
Darzů haben auch beſcholten dẽ
Job ſeine freünd/die jn ſolten bil=
lichen getröſt haben/vnnd haben
jn aber bitterlichen außgerichtet/
vnd zů jm geſagt/Ja wol du biſt
noch nit gnůg geſtraafft vmb dei
ner ſünd willen/ꝛc. Mit ſollichen
vnd dergleychen worten haben ſy
den heiligen Job geſchmächt.

Aber der gůt Job/der ſeiner
ſtatt beraubt/vñ ſeines hauß ent
ſetzt/auch vonn allen ſeinenn ge=
freündtẽ verlaſſen/der ſelbig hat
für ſein behauſung ein miſthauf=
fen/für ſein bettlin den hartenn

Boden/ vnnd für sein kleidung ein
kaat winckel/ vnnd wirt aber vn=
der disen dingen allen nit verlezt/
sonder vil klärer vnnd herrlicher/
vnnd als der teüfel jn aller seiner
güter vnd haab hat beraubt/hat
er jm aller erst grosse reychthumb
der tugendē mit der gedult zů we=
gen bracht. Dann ehe Job so vil
erlitten hat / vnd inn den kampff
komen / hat er freylich Gott dem
Herren wol vertrauwet/aber nit
so steyff als do sein creütz hat täg=
lichs zůgenomen. Dieweyl dann
Job hat müssen souil von dem teü
fel erleyden/vnd ist aber im glau=
ben stercker worden/vnd der Teü=
fel (der alle mensch ē vbertrifft in
Boßheit vnd grausamkeit) hat jn
an den tugenden seinesgmůts nit
mögen schädigen. Wer woltdann
billichen mögen sagen/der oder je
ner hat mich geschädigt/ oder der
hat mich verderbt oder an meinē
sachen gehinderet?

So

So dann der Teüfel (der aller Boßheit voll ist) alle seine krefft/ waaffen vnd pfeyl an dem hauß des from̃en Jobs gebraucht hat/ darzů auch an seinem leyb/ vnnd aber nit mögen schädigen an seinen tugenden/ sonder hat jn vilmer rümreych vnd eerlich gemachet. Wer wolte dann einen anderen beschelten/ der jm etwas züfüget leyblichen/ so er an den tugendē seines gmůts nit sich selbs schediget?

So haltest du mir aber entgegen/ vnd sagst/ Lieber ist nit Adā geschediget/ betrogen/ vnnd auß dem paradyß verstossen worden? Gen. 3.
Antwort/ Der Teüfel hat jn nit geschediget/ sonder sein selbs vnstandhafftigkeit/ vñ faulkeit/ vñ farlässigkeit/ vnd daß er nit dapfer gewesen ist/ Gottes gebott zů halten. Dieweyl dann der Teüfel so vilerley am heiligen Job versůchet/ vnd jn mit allerley waaffen

vnd betrug angerennt hat/vnnd doch nicht vberwunden oder verletzet / Wie wolte er dann Adam (an dem er sein kunst auch versüchet) vermöcht zů bekriegenn/ wenn sich Adam nicht durch sein selbs farlässigkeit willig verderbet hette: So sagst du widerumb: Wie haltet aber es sich mit dem/ der mit lugen verschwetzt / wirdt verjagt/vnnd alle seine haab verleürt/ist ein sollicher nicht geschediger / so jhm all sein vätterlich erb genommen / vnnd er mit armůt gepeyniget wirdt: Nein / gar nicht / sonder so er wachet vnnd beständige gedult hat / vnd sorg tregt/wirdt er ein gewin haben.

Sag an was hat die armůt die Apostel Christi geschediget: Haben sy nicht hunger vnnd durst/ vnnd blösse erlitten/ vnnd sind aber derwegen dester fürtreffenlicher vnd grösser gehalten worden

vnd

vnd haben dardurch ein vest ver-
trauwen zů Gott gehabt: Was
wöllenn wir aber von dem Laza- Luc. 16.
ro sagen: Hat jhn nit sein kranck-
heit/eissen vnd armůt / zů der sä-
ligkeit gefürt: vnnd die peyn di-
ser wält die ewig kron zůbereitet:
Was sollen wir sagenn vonn Jo-
seph: der doch daheimen vñ vnder
den frömbden ist geschmächt wor
den/ daß er auch vnbillichenn des
Ehebruchs gezigenn ward / hatt Gen. 39.
darzů müssen dienenn/vnnd von
seinem vatterland vnd geschläch-
te verstossen seyn: Derwegenn er
billichenn bey yederman sol hoch
gehaltenn werdenn / dieweyl jhn
Gott hoch gehalten hat. Was sol
ich aber sagen von mancherley el-
lend / armůt vnnd schand / auch
wie mit dienstbarkeit die heili-
gen männer Gottes sind beschwä
ret worden: Was hat der bitter
vnd saur tod (der nit eins schlech-
ten todschlag/ sond eines brůders

Gene.4. todschlag war) den heiligen Abel
geschediget: Dieweyl man von di
sem Abel in aller wält (als von ei-
Matth.23. nem frommen mann) singet vnd
sager.

Nun wirst du wol mögen ver-
stehn/daß wir vnseren fürgenom̃
nen spruch gnůgsam erklärt ha-
benn/ dann wir haben das so wir
verheissen haben/geleistet. Nam-
lichenn daß niemand geschediget
werde dann von jm selber/ja dar-
zů auch haben wir bewärt/ dz die
heiligen Gottes grossen nutz em-
pfahen/so sy geschediget werden.
Nun haltestu mir wider für/vnd
sagst/Wie geht es dann zů/so nie
mands schediget/ oder geschedigt
wirdt/ daß man souil peyn vnnd
straaffen darauff gesetzt hat/wo-
rumb tröuwet man mit dem hel-
lischen feür: Ich bitt aber/daß du
derwegen mein predig wöllest nit
gleych verkeren vnnd verachten.
Wir haben nicht gesagt/ daß nie-
mand

mād schedige/sonder daß niemād von einem anderenn geschädiget werde/aber von jm selber. So sa= gest du dann wider/Wie geht das zů/so etlich schedigen/ vñ sol doch niemand gschediger werden/ dañ von jm selber? Es haben den heili gen Joseph seine brůder geschedi= get/ vnd vnbillichs wider jn für= genommen. Joseph aber ist nit ge schediget worden. Also Cain hat vnbillichs mit seinem brůder Abel fürgenommen/ vnd seinem läben nachgestellt/aber Abel ist nitt ge= schädiget/hat auch nichts vnrech tes gethon. Derwegen so fallt die straaff vnd peyn auff die so scha= den thůn. Aber die gedult vnd tu= gend deren so willig vnrecht ley= den/nimpt nit hin das laster denē so mit Gottlosem fürsatz jrē nāch sten vnbillichs thůn. Vnd wiewol die heiligen/so vnbillichs leyden/ mit jrer gedult vil herrlicher wer= den/so werden doch dise/so schadē

Gene.37.

zůfügen jhrer Boßheit vnnd můt-
willens nicht erledigt / Vnd wie
die tugend vnnd gedult / die ge-
schedigten erhöcht inn eeren / also
auch die Boßheit deren so schaden
thůn / bringt sy in verdammnuß /
darumb dañ Gott der recht Rich
ter / denen so mañlichen gestritten
vnd vberwunden haben / dz ewig
reych eyngibt: aber denē so in jrer
Boßheit beharrē / gehört das ewig
hellisch feüir zů. Darumm so mā dir
schaden thůt / vnd dir deine güter
Job 1. genomēn werdē / so sag mit Job /
Ich bin nackend vonn můter leyb
außgangen / nackend gehe ich wi-
1. Timot. 6. der hin. Dñ sag mit dem Apostel /
Wir habend nichts inn die wält
bracht / auch so mögen wir nichts
darauß bringen. So du höreſt daß
dich yemands bey den menschenn
verflůcht / verlümdet / vnd schmä
het / so gedenck vñ fasz zů hertzen
die wort des Herren / da er sagt /
Luc. 6. Wee euch so euch alle menschē wol
reden.

reden. Vñ an einem anderen ort/ Matth. 5.
Fröuwend euch vnd frolocken/ so
sy euweren nam̃en schmähen/ als
etwas böß vm̃ des menschen suns
willen. Bist du vom vatterland/
vnd hauß vnd hof verjagt/ so ge=
denck daß wir kein bleybliche statt Hebre. 13.
haben/ sonder wir müssen ein zů=
künfftige süchen. Wie kanstu dein
vatterland verloren haben/ so du
doch auff dem gantzen erdbodenn
ein frömbdling bist. Bist du aber
inn schwärer kranckheit/ so tröst
dich mit dē wort des Apostels/ da 2. Corint. 4.
er sagt/ Ob schō vnser eüsserlicher
mensch zerstört wirt/ so wirt doch
der inwendig von tag zů tag er=
neuweret. Bist du gefangen in ei=
nem thurn/ vnd warteſt des greü
lichen tods/ so stelle dir vor augen
Joannem den Töuffer/ der imm Matth. 14.
Kercker ist enthaupter/ Vnd das
haupt des Propheten ist ein belo=
nung worden einer vnkeüschē tän
zerin. Darüß so mā dir vnbilichs

zůfügt/ so sihe nit auff das vnbil-
lich das dir gschicht/ sonder geden
cke an die herrlichheit die vns dar-
gegen vergolten wirt/ so wirst du
vor sünden erhalten/ vnnd fromb
seyn/ vnd der glauß vnd dapffer-
keit wirt dich nimmer verlassen/
dieweyl kein schad an den gütern
kein schmaachred vñ schand/ kein
ellend vnd kranckheit oder schmer
tzen/ ja auch nicht der tod (den vil
für ein schwär ding achtenn) die
menschen schediget/ sonder ist für
derlich zum ewigen läben/ macht
vns gantz herrlichen. Womit wilt
du dann bewärenn / daß die ding
schaden thůyen mit welichen doch
niemands geschediget wirt?

Ich wil aber auch vnderstehn/
noch etwas vngewons weyter zů
schreyben/ vnd sag also/ daß die al
lein werden geschediget/ die ande-
ren schaden zůfügen/ vnd d schad
nit deren ist so geschediget werdē/
sonder derē so schaden thůn. Dañ

zeig

zeig an/ welcher ist verflüchter vn
der den zweyen brüderen/ Abel o=
der Cain: Jsts nit Cain: Dañ ye Gen. 4.
daß Abel ist zů todt geschlagenn/
wirt inn aller wält für from̃keit/
vnd aber des Cains todschlag zůr
schand geprediget. Was ist auch
ye ellenders erhört dann die thaat
Herodiadis/ deren man dz haupt Matth. 14.
Joañis auff einem teller hat můs
sen bringen / damit jr haupt in dz
ewig hellisch fheür ist geworffenn
worden. Es ist auch niemand boß
hafftiger dann der Teüfel/ der a=
ber durch sein boßheit den heilig̃ Job 2.
Joß vil herrlich gemacht hat. Vñ
ye herrlicher Joß wordenn ist/ ye
mer der Teüfel ist gepeyniget wor
den.

Auß disen exemplen sichstu daß
wir vil mer anzeigt haben / dann
wir verheissen haben / dann es ist
bewisen/ daß niemand von denen
beschediget werde / die einem vn=
billichs zůfügen/ sonder dz sich die

selbs schädigen/die anderen vnbil
lichs zůfügen/so doch weder reich
thũb/noch freiheit/noch schwach
heit/oder etwas anders dergley=
chen/dauon wir oben gesagt/sey=
en nit die eigentliche gůter des mẽ
schen/sonder allein die tugenden
des gemůts. Darũb so vns etwas
in eüsserlichen gůtern zůfallt/mit
der selbigen verlierung vnd nach=
teil/so wirt der mensch nit gesche=
diget/dann die rechten gůter die
stehn in den tugenden des gmůts.
So sagstu abermals/so sich aber
einer gebraucht der rechten Chri=
stenlichen philosophey in den tugẽ
dẽ deß gmůts/wirt er deñ nit ver
letzt? Nein freylich. So aber ye=
mand geschädiget wirt/so wirdt
er von keinem anderen dann von
jm selber geschädiget. So sagst
du abermal/Wie wirt doch einer
von jm selbs geschädiget? So mer
cke also/Wenn yemands vonn ei=
nem anderen geschlagen wirt/o=
der

der seiner güter beraubt / od auff ein andere weyß von yemand gepeyniget wurde / vnd er aber leste ret Gott / vñ treybt gottlose wort der selbig dañ der ist seer geschädiget / nit von einem anderen / sonder von jm selbs / das ist durch sein vngedult.

Lieber sich was doch Job (wie oben erzelt) nitt von einem menschen / sonder vom Teüfel (der inn grausamkeit vñ boßheit alle wält vbertrifft) gelitten hat. So dann der grausam vnnd blůtdurstig Teüfel mit so vil anfechtungenn / betrug vnnd schmertzen den heiligen Job hat nit mögē dahin trintgen / daß er mit seinen leffzen sündiget wid Gott / vñ er noch nichts vom Gesatz Gottes (das hernach allererst Mose gebē ward) hat gewüßt / auch hat er nit erlangt die erlösunng vnnd auferstendtnuß Christi (dem zeyt nach) Wie vil mer du / d diser dingen yetzund be-

Job 1.

richt wirst im glauben (so du Gottes gnad anrüffest) alles vberwin
2. Corint. 11. den? Sihe an den einigen Paulū/ was er (dz doch vnzalbarlich ist) hat erlitten/ als inn gefängknuß/ in banden / geißlen/ vnd anderen schmertzlichen peynen. Die Juden haben jn versteiniget/ vnd mit růten geschlagē. Er ist vber die mauren abgelassen worden. Er ist vnder den mördern gewesen. Er dulder seine feynd/ vñ falsche brüder. Jnwendig hatt er forcht außwendig streich. Er dulder auch den hūger/ die blösse/ die schmaach vnnd nachstellung/ trübsal/ vnd wilde thier. Vnd wer wils doch alles erzelen? Er ist täglichs gestorbenn/ vnd in aller widerwertigkeit hat er niemand gelesteret/ oder ein vnwirß wort geredt/ sonder er frolocket/ vnd spricht mit frōuden: Ich
Col. 1. frōuw mich in der trübsal. Vnnd
2. Corin. 12. an einem anderen ort: Wir rümen vns in der trübsal. Dieweyl dann

diser

Diser heilig Paulus souil erlitten/
vnd sich doch erfröuwt/vnnd sich
der trübsal gerümet / was gnad
werdē die erlangen/die vm̄ schlech
ter schmaach / oder streich / oder
trübsal willē/die doch ringer sind
dann des heiligen Pauli/Gott dē
Herren lesteren vnnd schmähen.
So sagst du abermals: Ey es hat
mit mir ein andere meinung/ so
ich geschediget wird/dañ mit dem
heiligen Paulo/ vrsach/ wenn ich
den nit so mich schediget/wurd v=
bel schelten vnd außgehn/so käme
ich vmb alles mein gůt / vnd kön=
te auch niemād etwas gůts thůn.
Das ist warlichen ein böser auß=
zug. Nū hör aber mein antwort/
Dieweyl dann die werck der Barm
hertzigkeit dir so hoch angelegenn
sind/vnd begerst anderen gůts zu
thůn/vñ almůsen zegeben / so loß
was ich dir sag/Die armůt hinde
ret den Barmhertzigen menschenn
nit an dē almůsen. Wolan es seye

du seyest arm/doch wirst du findē
zwey hellerlin zegebenn/die Gott
wirt vil höher achtenn / dann die
grossen zinß vnnd gefell der rey-
chen/vnd gibt dir Gott (on zwey
3. Reg. 17. fel) auch ein hendlin vollen mels/
Luc. 4. wie d witwe zů Sarepta/dz gnůg
wirt seyn den Heliam zů speysen/
vñ so du solches nit hast/so wirstu
on zweyfel so vil haben daß du ein
Matth. 10. becher mit kaltē wasser magst ge-
ben/der als hoch geacht wirt/als
so du grosse reychthumb außtei-
lest: vrsach/Gott sicht nicht auff
groß gelt / sonder auff ein barm-
hertzig vnd mitleydigs hertz vnd
gmůt.

Da lerne nun daß du kein scha-
den empfangenn hast / so du dein
gůt verloren hast/vnnd arm bist/
sonder vil nutz vnnd gewůn vber-
kompst du. Dann du erlangest/
durch den geduldigen glaubenn/
die Kronenn der vnsterblichheit/
Das andere mit vil almůsen wöl-

len

len verdienen / das magst du mit zweyen hellerlin / oder mit einem becher kaltes wassers (den du auß hertzlichem vertrauwen vnd glauben auff Gottes gnad inn Jesu Christo mitteilest) erlangen. Solliche ding sind nun genůgsam offenbar denenn so sich der warheit befleyssen / vnd an jrem heil nicht seůmig sind.

Den wollůstler aber / vnnd denen so mit bösen begirden gefangen / vnnd all jr läben inn wollust verzeeren / die achten dise redenn für einen vnnützen tandt / dieweil sy vil lieber finsternuß / vnd lufft / für die warheit haben. Darumb jnen die zeytlichen vnd geistlichen gůter verschwinden / wie d schatt vnd lufft.

Derwegenn wöllen wir herfür bringenn / daß sy sehen die heimliche vrsachen diser dingenn / vnnd die bildtnuß darmit sy betrogenn werden / ableinen / vnd dargegen

das inwendig angesicht diser vn-
sauberen vnd vnreinen hüren/die
sy lieben/offenbar machen.

Dises zeytlich läben aber heiß
ich ein hüren/ welliches läben inn
fröuden/ inn vberflüssiger reych-
thumb/ in zergengklichem gwalt
vñ wollust verzeert wirt. Ich nen
ne auch dise wält nit ein schlächte
hüren/ sonder ein schandtliche vñ
stinckende hürē/die da hat ein vn-
geschaffen vñ häßlich angesicht/
vñ ja sy sicht grausamlich/erschro
ckenlich/vñ ist gar vngestalt/ daß
die/so sich jrer grausamen gestalt
vnd betrug anmassen/billichē nit
sol verzigen werden. Vnnd wie-
wol aber jr angsicht so grausam/
greüwlich vnd grimm ist/doch finder
man solche leüt/die von diser hürē
werdenn leychtlichen gefangenn.
Vnd ob sy schon mercken daß bey
diser hüren alle ding in gefärlich-
heit/ vnnd nichts dann tödtlicher
schad/auch nichts dann böse gsell
schafft

schafft ist / vnnd ist auch voller
schmaach vnd schand / neyd vnnd
hass / nachstellen / schelten / vnnd
schedlicher sorgenn / voller forcht
vnd zitteren / vnd daß sy mit tau-
senderley Böser gsellschafften (wie
ein hauffen schlangen vmbgeben
ist) vnnd daß man nichts daruon
bringt / dann eben schaden vñ ver
derbnuß / sampt ewiger verdam-
nuß / doch sind jrẽ vil / die diser hü-
ren begeren / vnd bülen vmb sy / ist
jnen auch anmütig. Es sind auch
etlich so grosse narren / daß sy sich
von diser hüren nicht abwenden /
wiewol sy offentliche exempel sä-
hen / deren so täglichs verderben.
Solche aber acht ich nicht besser /
dann die kinder die mit kügelin
schnellen / oder den topff werffen /
oder die kugel durch den ring trey
ben / vñ den kindischen spilen gar
fleyssig obligenn / also daß sy nie-
mand daruon mag abwenden / so
sy doch die kindeschůch vor lägest

solten außgezogē habē/ sind auch vnderwisen/ daß soliches Puppen-werck den erwachßnenn kein nutz bringt/ auch kein gůt werck darauß entspringt/ dieweyl solche spil gehörend für die kinder. Was wöllend solliche gesellenn für ein entschuldigung haben/ welche yetzūd erwachsen zů vollkomnem alter/ vnnd aber mit kindischem alter vmbgehn.

Nun fragst du aber weyters/ Warumb stellt man dann nach reychthumb? (daruon wir yetzūd wöllen handlen.) Nun so ich frag so wirstu freylich also sagen/ Darumb sůcht man reychthumb/ daß man mög der gsundtheit pflegen vnd vnserem läben fürsorg thůn/ damit wir vnser eer/ dz vatterlād vnseren gefreündten vñ yedermā mögen behilfflich seyn. Vñ solcher meinung ist man an allen orten/ vnd wirt biß in himel erhebt. Ich weiß auch daß dise meinung alle

wält

wält anzündet/vnd sind derẽ we-
nig/die da löschen/ sonder vil mer
die sy anblaasen vnnd fürderen.
Derenn meinunng sind die/so der
reychthumß ergeben sind / vnnd
darmit gefangen/vnnd sunderli-
chen die so von reychthumb̃ nichts
solten wüssen. Dann ye man sicht
daß yederman/er seye mann oder
weyß/knecht oder freyer/reych o-
der arm/nach allervermüglicheit
nach reychthumb̃ stellet/ vnd zů dẽ
feür der reychthumß/allerley ma
terien vnd schwäre läst zů tragen
mit grosser arbeit. Die läst aber
neñe ich nit holtz oder höuw / dañ
die flammen der reychthumß ver-
brennt solches nit / sonder die vn-
gerechten vnd vnbillichen burden
der seelen vnd des leybs/die durch
böse begirden verbrennt vnd auf-
enthalten wirdt. Das sichst du an
den reychen/welliche/ wiewol ein
yeder sonderlich die gantze erden
besesse / yedoch so wirdt nichts

dester weniger ein yeder in den Be=
girden der reychthumß Brünnen.
Die armen aber/so sy soliches den
reychen wöllen nachthůn/so wer=
den sy darob toll vnnd vnsinnig/
vnd bekrencken sich auf mancher=
ley weyß. Die liebeder reychthum̃
treybt vnnd veyiert yederman so
hefftig/daß man nit achtet weder
freündtschafft / oder nachbaur=
schafft/weder weyß noch kind:die
reychthumb wirt höher geachtet
dann diſes alles/vnd die begirden
des geyts stoßt soliches vmb/vnnd
machts zů nichten/vnd besitzt der
menschen hertzen nit anders/dañ
wie ein wild thier/vnd ein grausa
me herrscherin/die jren begert al=
le ding vnderwürfflich zemachen.
Sy wůtet wie einvnsiñiger mẽsch
sy zürnet wie ein grausamer wů=
terich/sy ist vnsinnig/ wie ein vn=
uerschamte hůr/ sy erbarmet sich
vber niemãds/sy istvnuerschamt
vnnd row/erschrockenlich/grau=
sam/

sam/vnbarmhertzig/Gottloß vñ grim̃/vnnd wiewol die schandtlichen begirden der reychthumb vil greülicher würend/dañ die Wölff Beren vnd Löuwen/yedoch dunckend sy den menschen ein süß/lieblich ding seyn/ Vnd ja wol süß/es dunckt die menschē süsser seyn dañ honig vnd honigwaben. Vñ wiewol sy denen/so jren anhangend/mit dem schwerdt nachstellt/vnd alles vnglück zürüstet/vnd in tausenderley gfärlicheit brīgt/nichts dester weniger so begert man jrē/stellt jren nach/vnd sücht sy. Es sind auch deren vil/die sich fröuwē/ob sy schon durch vilerley töd nur zum anfang der reychthumb möchten kommen. Der geytz ist solicher leüt höchste fröud/dariñen sy sich weltzē wie ein sauw im kat/vnnd wie ein käfer in rosstzdreck. Solche leüt aber die sich dem geyt ergeben haben/sind vil schandtlicher vnd vnreiner dann diſe thier.

Vñ das aber noch vil verderbter daß sy sich täglich in disem kaat besudlen/vnd wollust darinnen haben/vnd das nit von natur / sonder auß bösem mütwillen. Vnnd wie möchten wir solche kranckheit heilē/dieweyl sy das gmüt besitzt/ vnnd sy vns nit wölten ein wenig zůhören/ vnd losen auf das so wir jnen sagen wöllen?

Die vnuernünfftigen vñ stummenden thier/von dē wir gesagt/ die des kaats gewonet / kan man nit bald entwenen/dieweil sy kein vernunfft haben. Nun aber reden wir zů den menschen / die von Gott vernunfft vnd verstand empfangen haben/ daß sy solches hören / darmit sy dester leychtlicher von disem stinckenden kaat mögē erlediget werden.

Wolan dieweyl wir dann zů menschenn reden / so wöllend wir sy fragenn / Warumb solle man dann nach reychthumb stellenn?

So

So werdend sy on zweyfel ant=
worten / Wir thůnds zů aufent=
haltung vnnsers lâbens / Item
zum wollust vnsers leybs / vnnd
dann auch daß wir durch reych=
thumb zů eeren vnnd hohenn
ämpteren mögend kommen / die
der reychthumb anhangen / vnnd
damit wir vnns auch mögenn re=
chen an denen die vns beleidigen /
vnnd damit vns auch yedermann
förchte. Jch acht es seyen nicht vil
andere vrsachen / darum̃ man der
reychthum̃ nachstellt / wie yetz er=
zellt / als da ist wollust des leybs /
vmb der eeren vnd ämpteren wil=
len / vñ daß man einen förchte / vñ
daß sich einer gegen dem anderen
möge rechē / dañ ye die reychthum̃
machen niemands witziger / oder
züchtig / oder barmhertzig / sy ma
chē auch niemād fürsichtiger / frō
od freündtlicher / sy bewegē auch
kein zornmütigē zůr sanfftmütig
keit / sy leeren auch denvnkeüschen

kein reinigkeit/sy leeren auch nitt die mässigkeit vnd zucht/oder andere dergleychen tugenden. So dañ die reychthumb den tugendē des gmüts mögen wenig helffen/ den menschen auch wenig erbesseren/wer wolte dann d reychthum̃ zů vil nachstellen vnd anhangen: dieweyl sy doch kein tugend dē gemüt gebenn/sonder vil mer/ so sy ein tugentreych vnd gehorsam gemüt finden/verwüsten sy das selbig/vñ für die tugenden/bringen sy im gegenteil vil mer lasterenn/ dann der reychthum̃ volget nach aller vberfluß/ als da ist zorn/vnmässigkeit/vnsiñigkeit/vngerechtigkeit/hoffart / vnnd stoltzmůt/ vñ alle böse begirden ꝛc. Das wöllen wir auff ein ander mal handlen.

Die aber so im Spital des geyts siech ligen/hören nit gern von den tugenden / oder auch von den lasteren predigen/vrsach/sy läbē im

sauß vnd mögends nit hören. Wir wöllen aber nun forthin disputieren / ob doch etwas wollusts oder eerlichs in der reychthumb gefunden werde / vnd wöllen solichs anfahen zů bewären von den köstlichen malzeyten / inn wellichen die prachtige reychthüß gelobt wirt / vnd wöllen aber vergleychen den tisch des reychen vnd armen / vnd jrer beder malzeyt / damit wir mögen sehen / wellicher malzeyt merrechten vnd waaren wollust habe.

Der reych sitzet schier den gantzen tag zů tisch / steuret sich auff seine ellenbogen / mit denen er sich hin vnd wider leinet / Jrem imbiß můß auch glych dz nachtmal nachvolgen / damit sy jren bauch spannē wie ein trumen / sich auch vberladen / also beschwären sy sich mit sauffenn / daß die Seel imm weyn schwimet / daß weder augen / noch die zungen / oder die füß jr ampt

d

mögen außrichten/vnd ist jr glid-
mäß mit den banden des weyns
herter gebundē dañ mit einer ket-
ten/sy schlaaffen mit vnrůwen/d
schlaaff ist jnē auch vngsund/dañ
sy erschrecken im schlaaff dz sy toll
vnd vnsinnig werden/vnd sich wil-
ligklich dem teüfel ergebē/damit
sy jederman/auch jrem eignen ge
sind/zů spott vñ gelächter werdē.
Sy haben auch in keinen dingen
vnderscheid/sind vnempfindtlich
vnd vnwüssend/sy können weder
hören noch reden/die man vō tisch
mit jren stinckendē seyten zů betth
tragen muß. Wer wolt aber sa-
gen/daß in solchen zechen wollust
were.

Es ist aber wollust inn denenn
malzeyten/da die armen sind/in
denen man so vil isset vnd trinckt/
so vil notwendig ist zů settigē den
hunger vnnd durst. Soliche ord-
nung leert die natur zů haltenn/
die böse begirden aber habend die
ver-

verderbung erfunden. Darzů ist auch in den malzeyten der armen gesundtheit/ dann sy bleyben bey jrer vernunfft/ sy stehen auch auf von jren malzeyten mit vernunfft/ vnnd eerlichenn/ vnnd one beschwårung jres leybs / werdenn daruon vil stercker/ vnnd erbesserer/ gehen daruon mit aller frőudigkeit vnnd gesundtheit. So du aber meinen worten nit glauben wilt/ so beschauw beiderley / leyb vnnd Seel/ so wirst du befinden/ daß die leyb deren so sich mit speyß nit vberladen/ stercker vnd gsunder/ auch feißter sind/ dann deren so voll sind. Du solt mir hie aber nicht fürhalten die kranckheiten/ die sunst auß anderen vrsachen zů fellig sind/ dann soliche haben andere vrsachen / die wir wöllen lassen anstehn.

Derwegen sagen wir/ daß die so in wolluſt vñ vberfluß lebē/ die haben schwache vñ weiche leyb / wie

das wachs/mit hauffigen kranck
heiten beladen / vnd zů allem vn=
fal werdē sy etwan podagränisch
vberkommen das zipperlin/ wer=
den alt eh es zeytwirt/ brauchend
alle zeyt die Artzet vnd artzney/sy
sind langsams verstāds/beschwä
ret/ toll/ als wenn sy todt weren.
Vñ ob sy schon etwas frōud vnd
wollusts hetten / wer wölts aber
für frōud vñ lust halten/welchem
anders bewüßt/ was frōud vnnd
wollust ist. Die wältweysen be=
schreyben den wollust also/ vnd sa
gen/ daß wollust seye ein ding/ da
einer seinen begirden gnůg thůt.
So aber seinenbegirden nit gnůg
geschicht vonn wegenn leyblicher
kranckheitenn/ oder der füllerey/
welche kompt auß vberfluß / was
haben sy dann für frōud vnd wol
lust: Das nim̄ ein exempel bey dē
krancken die maßleidig sind/weli=
chen/ ob man schon süsse vnd schle
ckerhafftige speiß fürstellt/so sind
sy

sy jnen vil mer abscheülicher / dañ lustig. Also gehet es auch mit den wollüstlern / so sy die begirden des essens durch den vberfluß außlö-schen / so hört auch auf aller wol-lust vnd fröud. Dann nit die speiß allein / sonder die begird der spey-sen bringt den wolluſt. Derwegen ein weyser Philosophus der in di-sen dingen ein recht vrteil / vnnd auch recht philosophieret hatt / sprach:

Der von speyß vnd tranck ist voll
Dem schmöckt auch das honig nit wol.

Hiemit hat er wölen anzeigen / daß der wolluſt nit iſt (wie wir ge-sagt haben) von natur der spey-sen / sonder in der krafft der begir-den. Dann als der Prophet Da-uid anzeigt die wunderwerck / die Gott in Ægypten vnd in der wü-ste gethon / spricht er: Er hat sy ge- Psal. 80.
settiget vō dem honig des velsens.
Nun so finden wir nirgend in hei-liger geschrifften / daß honig von

felsen geflossen seyn/ wie redt dañ die gschrifft also darvon: Das solt du aber also verstehn/ Als die kinder Israels/ nach langer reiß vnd arbeit/ in der wüste müd wurden vnnd durstig/ da hat jnen Moses das kül wasser auß einem dürren felsenn herfür bracht/ welches sy dann mit grosser begird getrunncken habenn/ darumb daß es jren durst in solcher begirlicheit gestillet hat. Soliches nun die gschrifft honig nennet/ nicht darumb daß des wassers natur seye zů honig wordē/ sonder das wasser den durstigen Israheler vil baß geschmöcket hat/ dañ die süssigkeit des honigs.

Dieweyl dann dem also (daran niemandt zweyflet/ er seye dann zänckisch oder wansinnig) so ist es doch gantz offenbarlich/ daß die schlechten maalzeyten/ vnnd speyß der armen/ vil fröud vnnd rechten wolluſt habenn/ Dargegen

gen aber die malzeytenn der reychen vnnd der füller / seind verflücht vnnd abscheühig / voller siechtagenn vnnd vnflats / wie dann ein weyser mann daruon redet.

Deß reychen tisch ist kostlich bereit
Doch sein vberfluß bringt vil schwachheit.

Nun aber sprichst du weyter / Ja lieber / der reychthum̃ hat der kompt zů eeren / vnnd mag sich einer dest baß an seinen feynden rechen / darum̃ mag man wol nach reychtumb stellen / damit mā möge gůter ding seyn / vnnd sich rechen / vnd möge seiner eergeytigkeit gnůg thůn / welches dann zů höheren ständen fürderet / macht vnns auch vor der wält ansichtiger. Aber man solte derwegen die geytige reychthumb dester merflichen / dieweyl solche meinungen die menschē zů wilden thieren machet / vnd sterckend damit jr herts-

Solche reychthum̃ bringt vns da
hin/daß wir der waaren vnd him̃
lischen reychthumb vergessen/sü=
chen auch falsche vnd geferbte eer
die nit warhafftig / sonder allein
den nammen vnd scheyn hat. Es
ist mit der betrüglichen reychthũb
eben wie vmb das angesicht einer
hüren / das von art häßlich vnd
vngschaffen ist / vnd doch mit be=
truglichen farben angestrichen/
die vnwüssenden zů betriegē/dañ
das so häßlich ist / wirt vnder den
farben bedeckt. Also gehet es auch
mit der reychthumb zů / die vnns
schmeichlet / vnnd sich dermassen
darstellt / als seye sy gar eerlich.
Vnd wiewol das gmein volck den
reychen / so Richter oder Raths=
herren werden / vnd durch reych=
thumb zů eeren kommen/mit wor
ten lobet/ vnnd glück wünscht/so
ists doch nichts anders dann ein
gleychßnerische eer. So du aber
solcher leüten gwüßne vnnd con=
scientz

scientz solteſt warhafftig befragē
so wirſtu erfaren/daß sy dich wur
den treffenlich verklagen vñ schel
ten. Das merck darbey/So bald
man dein gwalt nit mer förchtet/
vnd der pomp des prachts aufhö=
ret/ so hörſt du nichts anders dañ
nachreden/vber den so ein reycher
Rathsherr oder Richter gwesen/
sy schelten vnd klagen vber jn/ vñ
thůns aber gerad die/ welche dich
vorhin gelobt haben/ Vnnd wol=
teſt aber du solchs für ein eer hal=
ten: oder solliche eer durch reych=
thumb bekümmeren: welche ob sy
dir schon selbs zůfiele/so solteſt du
sy (wo müglichen) lassen faren/so
doch mer hassz dann gunst einer
von der wält erlanget.

Wilt du aber wüssenn/was die
waare eer ist: So merck also: War
haffte eer sind die tugenden des ge
můts/die auch der Keiser niemāt
mag geben/ sy wirt auch nit vber
kommen mit schmeichlerey / man

erkaufft sy auch nit mit gelt. Dar
umb rechte eer ist vnbetrüglich/
on alle gleychßnerey/ sy ist nit ver
borgen/man kan sy auch nit erer-
ben/niemand beschiltet sy/niemā
ist jren vndanckbar/ sy wirt auch
in keinem zeyt geänderet/ vnd ley
det auch keinen Tyrannen / auch
kan sy niemand (wo sy gemaalet
ist) abrilcken.

Nun sagst du aber / Lieber ich
süche die reychthumb darumb/ dz
ich mich an meinen feynden möge
rechen/dieweyl yederman den ar-
men vnder den banck stoßt. Aber
ich sage dir/man solte derwegenn
(dieweyl du dise vrsach achtest für
die fürnämste) die reychthumb de
ster mer fliehen vnd faren lassen/
vnd die armůt lieb haben / Dann
so du dich mit dem schwerdt der
reychthumb wilt rechen / so thůst
du wider dich selbs/darzů so vber
trittest auch Gottes gebott/da er
Deut.32. sagt/Mir gehört zů die raach/ich
Rom.12. wils

wils widergelten. Wilt du aber
wüssen was Böses volge auß dem
raach: Erstlichen beraubt er die
menschenn der barmhertzigkeit
Gottes/macht auch die gnadenn
Gottes hinderstellig/wie dann im
Euangelio beschribenn / daß der
knecht so zehenn tausendt pfundt Luc. 18.
schuldig/vnnd aber gnad vonn
seinem herren begärt vnnd auch
erlangt hat/vnnd er aber gegenn
seinem mitknecht vnbarmhertzig
war / der jm doch nicht mer dann
zehen groschen schuldig/daß doch
ein kleine summ war / darumb er
sich an seinem mitknecht versün-
diget / vnnd derwegen wie er vn-
barmhertzig an seinem mitgsellen
war / hat er auch vber sich selbs
ein vnbarmhertzig vrteil gefellet/
daß er auch die erlangete genad
verloren / vnnd ward darzů auch
den peynigeren vbergeben/ vnnd
die gannze Summa mitt gros-

ser peyn vnd straaff müssen Beza-
len/vnd dieweyl er raach Begärt/
hat er auch die gnad vnd verzey-
hung seines herren verloren/ꝛc.

Woltest du aber gern die reych
thumb darumb haben/ damit du
ein ringerē wág hettest zů der ver
dañnuß? Das seye feer von dir.
Derwegen wir sy dester mer flie-
hen sollen/als ein vrsach vil böses.
So hast du aber ein eynred/vnnd
sagst/ Es ist ein schwär ding vm̄
die armůt/dañ sy bringt die men-
schen in Gottslesterung/vnd offt
vneerlichs vnd vnbillichs begehn.
Du solt aber wüssen/ daß soliches
nit die armůt thůt/sond die klein-
Luc. 16. müttigkeit. Der arm Lazarus
ist mer dann arm gewesen/vnnd
darzů auch seer schwach/ mit
schwären kranckheiten/welche die
armůt dester schwärer gemacher
hat/ dann die kranckheit bedarff
vil hilff vnd trosts/welches der ar
me nit kan zů wegen bringen.

Vnd

Vnnd so einer derenn nur eins
hat/ so hat er doch schmertzens ge
nůg/ich geschweyg̃ so einer sy bei
de hat/ das ist die armůt vñ träck
heit / vnnd ist aber sunderlich be=
schwerlich̃ so niemand hilff thůt.
Es ist eben wie ein feür das nicht
zů löschen ist/vnd wie ein schmertz
der nicht zů heilen ist/ vnd wie ein
schiffbruch dem man nit entrin̄en
mag/vnd wie ein feür das leib vñ
seel brennt. Es hat aber diser La=
zarus noch vil schwärers erlitten
namlichen/daß er můßt vor augē
sähen/ wie der Reychman̄ so kost=
lich läbt / darzů hat es jn noch vil
schwärer bekümmeret / daß er an
der thür des Reychen lag/darmit
so er sähe die reychthumb des Rey
chens vor augen/er dester baß ge=
creütziget wurde/ welches jm dañ
vil mer wee hat gethon dann sein
armůt. Dann es thůt vil mer wee
so einer můß manglen derē güter
die er sicht/ dann so er manglet de

ren die er nicht sicht.

Desse aber hat sich der vntreüw Reychmañ nicht lassen bewegen/ sonder er heißt jm/ wie sein brauch war/ ein gůtt maal mit allem vberfluß zůrüsten/ vnd alle dienstbarkeit beweysenn/ allerley weyn eynschencken/ die vile der Köchen vnd andere bauchdiener/ auch vile der Sänger bestellenn/ darmit nichts manglete an seinem vberfluß vnd füllerey. Aber der arm Lazarus müßt grossenn hunger leyden/ vnnd war auch darzů mit grosser kranckheit beschwärt/ hatte auch niemandts der jm dienet/ oder einigen trost vonn dem Tisch des Reychen (an wellichem sassen die schleckmeüler/ fresser/ vnnd füllzapffenn/ wellichen der bauch vor völle spannet) brächte/ ja ehs mocht dem armen Lazaro nicht ein brösamlin brots zů teil werden. Er hat aber sollichen grausamen hunger gedultig tragenn/

vnd

vnd kein Böß/oder lester/oder vn-
billichs wort lassenn auß seinem
mund gehen/sonder wie das gold
ye mer es glüyendig gemachet
wirdt/ ye seüberer vnnd reiner es
wirdt. Also auch Lazarus ist mit
vilerley leyden vnnd creütz bewä-
ret worden / vnnd durch sein ge-
dult vil schöner vnnd scheynba-
rer worden. Wir sähen vil malen
die nidrigen/die jr narung zimm-
lich habenn / vnnd ein kleines ge-
sindlin erhaltend / werdend offt
vnlustig vnnd vnwillig wider die
reychen. Was vnlust solt wol La-
zarus gehabt habenn / der gar
arm/ vnnd verlassen / vnnd aber
nit allein arm/ sonder auch krãck
war/vñ also kranck/ dz seins gley
chen nit gfunden ward/ja d auch
gar kein diener hatt/ noch trost in
der statt / da der Reych gewonet/
vnd ist da gelegen als wenn er inn
einer einöde wer/ außgehungeret
vnd mangelhafft an allen dingen

dem das schlemmen vnnd prassen des Reychen (das er vor augen sahe) dester mer den hunger bewegt hat. Er müßt sahē wie der Reych mit aller völle vberschwēpt war/ vñ er aber von niemand kein trost hatte / vnd daß allein die hündlin sich seinen erbarmten/die er vonn schwachheit nicht hat mögen hinweg treyben. Derwegen wer Lazarus nit ein liebhaber d höchsten weyßheit gewesen/ wie hette er solches alles so treülichen mit gedult mögen tragen? Da sihe nun wie Lazarus/der sich selbs nit geschädiget hat / von niemand hat mögen geschediget werden. Ich muß solchs mit kürtze widerāferen/ darumb sag an/was hat der leiblich siechtag/ was hat der mangel aller dingen/ oder was haben jn die hündlin/so jm die gschwär geleckt oder des hoffertigen Reychen vntreüw (als er jm vor d nasen lag) dem herrlichen kämpffer Gottes La-

Lazaro schaden gethon/ dieweyl
er in allen disen anfechtungen nit
kleinmütig worden / vnd von den
tugenden seines gemüts nit abge
fallen/vnd ja freylich nit abgefal
len / sonder in mangel aller dingē
vil stercker worden / darumb die
kron des sigs er erlangt hat / vnd
inn dem die wält jn vnglückſälig
hat geachtet/ durch dasselbig hat
er den palmenn des sigs erlangt/
vñ für sein schmertzenvñ schmach
hat er erlangt die ewig belonung.
Sein zeytlicher mangel hat jm zů
bereit die zůkünfftige gůter/ Sei=
ner kranckheit ist nachgefolget dz
ewig läben/die geschwär/ welche
die hündlin geleckt haben/ die ha=
bend jn zů eeren gebracht / daß er
durch die dienstbarkeit der Eng=
len ist in den himel getragen wor=
den. Das grausam vnd vbel sehē/
vnnd vnfreündtlichheit des Key=
chenmanns (als Lazarus vor sei
nen augen an der thür im berth=

lin lag) hatt Lazaro zů wegenn
Bracht daß er in des h. Abrahams
schoß ist getragen worden / vñ die
ewige säligkeit erlangt.

Es ist nit vnbillich daß wir den
heiligen Apostel Paulum wider
anziehen / der mit vnzalbarlichen
creützen versůcht vnd genidriget
worden. Nun aber was hat es jn
doch geschediget? Ist er aber nitt
in allen dingen vil herrlicher wor-
worden? Lieber was hat jn gesche
diget? der hunger? die keltin? die
blösse? das geißlen? die streich? das
versteinigen? was schadens hatt
er aber im schiffbruch vnd inn der
tieffe des meers empfangen? Er
ist allwegen jm selbs gleych blibē /
vnd eben der selbig Apostel bliben
vnd genennt worden.

Dargegen aber war Judas ei-
ner auß den zwölffen / vñ ein Apo
Matth. 10. stel Christi geneñt / aber es hat jn
nit mögen helffen / dz er einer auß
den zwölffen war / vnd Apostel ge
nennt /

nennt / dieweyl er die tugendē des gemůts nit hatte. Der heilig Paulus aber hat alle seine reisenn gethon / mit grossem mangel / vnnd hat vil streich erlitten / mit denen ist er zů himēl kommen. Aber Judas / wiewol er vor Paulo ist zů dē Apostolischen ampt kommen / vñ mit anderen Apostlen gleyche gaben empfangen / vnd die himmlischen philosophey gelernet / vnnd auch teilhafftig worden des tischs des Herren vnnd seines wirdigen Sacraments / vnnd hat auch gehabt die gaaben des h. geists / mit welchen er die todten erweckt / die außsetzigenn gereiniget / vnnd die Teüfel außgetriben. Vnnd als er vonn Christo vil predigenn vonn verlassung zeytlicher gůter gehört / darzů hat Christus jm auch befolhen die schaffnerey vber die armenn / damit dem verborgnen laster des geyts / so inn seinem Hertzenn gewurtzlet / möchte

geweert werdenn / dieweyl er ein dieb war/vnd wiewol Christus vi lerley mit jm versůcht hat/doch so hat es alles nichts geholffenn zůr besserung. Es hat aber Christus wol gewüßt den geyt Jude / dz er vmb des gelts willen wurde ver= derben/darumb dann jn Christus nit allein vonn wegen des lasters gestraafft hat / sonder auch mit heimlichen worten gwarnet/ vnd dieweyl er lust gehabt mit dē gelt vmbzůgehn/ hat jm der Herr den seckel befolhen/ auff daß so er mit dem gelt vmbgienge/von den gey rigen begirdendester ee abstünde/ damit er sich nit verderbte/ vnnd an dem kleinen ampt/gelt außge= ben vnd eynnemmen/den diebstal möchte verhůten.

Also geht es zů in allen dingen/ wer sich selbs nit schedigt/wie Ju das/ der wirt von niemands mö= gen gschediget werden. Also auch im gegenteil / wer sich selbs nicht straaf=

straaffen vnd Besseren wil / vnnd
aber so vil an jm ist / seinen mût-
willen erfüllen / dem ist nit wol zů
helffen. Die heilig gschrifft aber
zeigt vns an ein grossen spiegel d
vätteren des alten Testaments /
läben vnnd thaaten / von Adam
an biß zů der geburt Christi / dar-
innen du sähen wirst etlicher fäler
vnd sünd / vnnd denn etlicher sig
vnd kron / damit du auß beden tei
len möchtest erlernen / dz niemãdt
von einem anderen mag geschädi
get werden / er schedige dann sich
selbs / ob schon die gantze wält sich
wider jn ausleint / oder jm die zeyt
lichen güter entwendt wurdenn /
oder ob schon die gwaltigen Für-
sten vnnd Tyrannen wider jn er-
grimpten / vñ jm yederman nach
stellet / gefreündte od vngefreünd
te / bekannte oder vnbekannte / sy
thůyends mit listen oder gewalt /
oder betruglichem nachstellen / so
mögen sy doch nit im geringsten /

den/so dapffer ist / vnd wacher in den tugenden seines gemürs / etwas schedigen. Aber im gegenteil das sind die / so nit wachen in den tugenden / wirst du es nicht besser machen / oder dem mögen helffen der faul vnnd träg ist / vnnd laßt seine vngeschicklichkeit selbs mercken / vnnd verzagt / ob du schon tausenderley mit jm versüchst / jn zů bewaren / es seye dann das er vorhin ein güten fürsatz habe vnd beweyse. ꝛc.

Solchs zeigt vns an die gleychnuß die von solchen leüten geschri-
Luc. 7. ben ist / wie der Herr sagt / da einer Bauwet sein hauß auff den velsen / vnd ein anderer Bauwet auff den sand / nit daß wir solches von dem materlichen sand / oder velsen / oder von heüseren / von holtz vnnd stein gebauwen / vnd von natürlichen wassergüssen / rägē vñ wind sollen verstehen / sonder daß wir dardurch sollen verstehen die tugenden

genden des gemüts / vnd auch die versaumnuß vñ farlässigkeit / vñ lernen verstehen die tugenden des gemüts / daß der so sich selbs nicht schädiget / von niemand mag geschädiget werden / dieweyl kein rägē noch wasserguß / oder die grausamen wind / haben das hauß nit mögen bewegen / das auff den velsen gebauwet war / darauß vnns wirt zůuerstehn geben / daß der so sich selbs nitt schädiget oder dargibt / oder võ jm selber nit bewegt wirt / so mag jn kein versůchung oder anstoß bewegen vñ zů hauffen werffen.

Der and Bauw aber mag leychtlichen nider geworffen werdenn / nit von wegen des gewalts / oder anstossenden winds / oder andere versůchnuß (dann ye das ander gebeüw můßt auch zů hauffen fallen / so es aber Beständig bleybt) sonder von wegen des schwachen fundaments / dañ der sand reyser

vnd weycht gern/welchs on zwey
fel anzeigt die vnstandhafftigkeit
oder beweglichheit der gmüteren.
Derwegen die anfechtung nitt ist
die vrsach des fals / sonder die vn=
beständigkeit vnd faulkeit/ dann
auch die güten gebeüw fallen et=
wan on anfechtung gern/als wol
als die so auff den sand gebauwet
sind/ob schon kein wind oder was
sergüsz daran schlahen/doch die=
weyl der sand allgemach weycht/
so fallt doch zum letsten das hauß.
Als auch der Adamant nit bricht
ob man jn schon mit hämmeren
schlecht. Also wirt auch niemand
geschediget / ob man schon hart
auff jn schlecht/mag auch von nie
mand geschediget werden/es seye
dann daß er jm selbs schaden thů.
Aber der so sich selbs auß eigner
farlässigkeit versaumpt (der sel=
big ob jn schon niemandt darzů
treybt) fallt er ab / vnd wirdt zů
nichten.

Nim

Nim̃ nun für dich das exempel
Jude/welcher/ wiewol er kein eüſ
ſerlichē treyber hat gehabt/ ſond
im gegenteil vilerley hilff vnd gůt
thaaten/ doch hat er gfält vnd iſt Matth.26.
nit beſtändig bliben. Ich wil fort=
hin ſolchs nitt allein mit ſunderli=
chen perſonen vnd exemplen/ ſon
der mit dem gantzen volck Iſrael
bewären. Ach wie hat Gott für
das ſelbig volck mit ſeiner fürſich=
tigkeit ſorg getragē/ Ja Gott hat
ſchier alle creaturen jnen zůr beſ=
ſerung zůgerüſtet. Er hat jnē für
alle andere menſchen ein neüw vñ
herrlich Geſatz des lăbens geben. Exod.20.
Sy ſind trockens fůß durch das Exod.14.
rot meer gangen / vnnd erhalten
worden/aber jre feynd ertrunckē.
Sy haben viertzig jar in der wů=
ſte on pflůg vnd ſäyen gelăbt/ ha=
bend weder geerndet noch getrō=
ſchen/ſy habend weder gemalenn
noch brot bachen. Jre weyber ha=
ben nit geſpunnen noch genäyet/

sy haben nit dörffen zů marckt ge
hen/ haben auch fleisch nicht inn
der metzg kaufft/ Aber Gott hatt
jnen soliches in der wüste alles zů-
gericht / on alle mühe vnnd ar-
Exod.16. beit. Das Mann vnnd himmel-
brot hatt solliche art vnnd natur
gehebt / deß sy auch alle tag ha-
ben frisch geessenn / daß es einem
yedenn nach seinenn begirden ge-
schmöckt hatt. Auch jre kleider
vnd schůch sind nicht zerbrochen/
noch jre eigne leyb nicht schwach
worden. Derwegen sy weder Ar-
tzet noch artzney bedörfft haben/
Psal.104. wie dann Dauid sagt / Er füret
sy auß mit Silber vnnd Gold/
vnnd war kein krancker inn jrenn
stämmen. Es handlet Gott auch
mit jnen / als wenn sy nicht mer
inn der Wält wären/ sonder wä-
ren inn ein besser läben kommen/
dieweyl jnenn Gott speyß vnnd
tranck on sorg vnnd arbeit/ vonn
seines worts wegen darreichet/ &c.

Das

Das war aber auch ein groß mi= Exod. 13.
racke/ daß jnenn Gott im tag ein
wolcken vnnd schatten gemacht/
damit die Sonn sy nicht brennte/
vnnd wohin sy zogen / war es ein
decke ob jrem haupt. Sy habend
auch zů nacht jrenn trost gehebt/
mit der feürigen seülen / welliche
durch Gottes wort ist angezündt
die nit allein zů nacht jnen hat ge
zündet/ sonder hat jnen auch den
wäg angezeigt in der wüste. Was
sol ich mer sagen? Der hart velß Exod. 17.
hat jnenn vberflüssig wasser ge=
ben. Gott hat jnen die wachtlen Exod. 16.
gebenn/ die das Land erfüllt ha=
bend mit grossenn hauffenn.
Solte ich erzellenn die wunder=
werck so inn Egypten beschehen/
wäre es lang zů erzellenn / ich ge=
schweyg anderer thaaten/ so in d
wüste beschehen sind/ Sy habend Exod. 17.
gekriegt / vnnd allein durch das
gebätt / mit Gottes hilff obge=
legen / dañ durch das außstrecken

der hendē Mose haben sy gesiget/ vñ was jr krieg jnen als ein kurtz/ weyl. Jch kans nitt alles erzellen. Sich zů die vorhin durch das rot meer gezogen waren/ vnd dz was ser jnen zů beiden seytenn sich wie ein mauren aufgestützt hat/ sy zů beschirmenn/ die habenn auch die

Josue. 6. mauren Jericho mit den pusaunen vnnd geschrey zů hauffen geworffen/ also daß das geschrey gegen den feynden ein grösser ansähen gehabt hat/ dann der hauff d kriegsleüt/ haben mer durch solliches geschrey zůwegen bracht dañ mit stürmen.

Dise wunder aber vnd zeichen sind darumb beschehen/ nicht daß Gott sein volck hat also brauchen vnd übenn wöllen/ sonder daß die leer der erkanntnuß Gottes/ die jnen Gott durch Mosen gebē hat/ von jnen dester vester vnd gwüßlicher glaubt wurde. Solche ding alle waren ein solliche predig/ die

dann

dann anzeigt/daß der einig Gott aller dingen ein Herr ist/das prediget vnd zeiget an das meer / da die kind Israels trockens fůß hindurch giengend/vnd jre widersächer ertrenckt wurden. Solliche Gottes herrlichheit habend auch angezeigt die blůtige wasser inn Egypten/also auch die frösch/die hauffen der höuwschrecken / raupen vnd leüß/Also haben die andere wunderwerck so in Egypten vnd in der wůste beschahen/ Gottes herrligkeit verkündiget / als da sind das Man vnd himelbrot/ die feürige seülen / die menge der wachtlē/ sampt anderen wunderwercken/ welchs alles jnē war als ein Bůch/vñ geschrifften/ die man nit mag außtilgken/vnd auß dem Bůch jrer cōscientzen nimmer solt abgethon werden/dariñen sy solten gestudiert haben/ vnd in jren hertzen alle zeyt behalten.

Exod. 9. 10. 11.

Aber yedoch hat es alles nichts

geholffen. Dann nach solichen of-
fenbarlichen zeichen die auß Got-
tes krafft beschahen / vnnd Gott
die Israheler vber alle menschen
erhöcht vnd eerlich gemacht hat/
seind sy an Gott meineidig vnnd
vndanckbar worden / dann nach
dem allem / haben sy jnen das gul
din kalb aufgeworffen / vnnd an-
gebätter / vnd frömbden Götter
nachgefraget.

Vnnd wiewol solche gewaltige
Gottes wunderwerck noch vor all
gen / vnnd inn frischer gedächt-
nuß waren / daß solliche gedächt-
nuß jnen billichen nit solt auß dem
hertzen komen seyn / doch halff es
nichts. Sich aber im gegēteil / wie
Jone. 3. die Niniviten / ein heidnisch vnnd
row volck / das noch nit sunderli-
che (der Göttlichen fürsichtigkeit)
gůtthaaten empfangen habend /
auch kein gesatz gehabt / auch kein
erleüchtung oder wunderwerck /
oder von Gottes befelch / oder wer-
cken

cken etwas gewüßt/ Doch so bald
ſy geſähen haben den Propheten
Jonam/ der vom ſchiffbruch ent-
trunnen war/ darzů jnenn vnbe-
kannt. So bald aber Jonas in die
ſtatt geht/ vnd prediget/ ſagende:
Vber viertzig tag wirt die Statt
Niniue vndergehen. Gleych von
ſtundenan nach diſer predig ha-
ben ſy ſich zů Gottesforcht bekert
vnd von ſünden abgeſtandē/ ſich
begeben zů frombkeit vnd tugen-
den/ durch die Bůß mit ſolcher Beſ-
ſerung/ daß Gott ſein zorn vnnd
ſententz hat nachgelaſſen/ vnd die
Statt die yetzunder ſolt vnder-
gangenn ſeyn/ iſt aufrichtig bli-
ben. Dann Gott ſahe/ ſpricht die
geſchrifft/ daß ſich ein yeder vonn
ſeinem böſen wäg hatte abgewen-
der. Nun aber ſag mir an/ Wie
iſt ein jeder von ſeinem böſen wäg
abgewichen: ſo doch jr Boßheit biß
in den himmel gereicht hat/ vnnd
hetten groſſe ſchalckheit begangē

denen nit zů helffen war. Der pro
pher Jonas zeigts an/als er sagt:
Jr Boßheit hat Biß in den himel ge
reicht. Durch das wörtlin aber
Biß in den himmel (welches doch
ein grosse weyte ist) zeigt er an die
grösse der sünden. Vnnd aber sol=
che grosse Boßheit die Biß in him̃el
gereicht hat/ wirdt von einer pre=
dig die in dreyen tagen beschehen
von einem vnbekannten / frömb=
den vnd schiffbrüchigen menschen
vnd mit kurtzen wortē gebesseret/
außgelöscht vnnd außtilget/daß
sy ein soliche zeügknuß vberkom=
Jone.3. men/wie die gschrifft sagt/Vnnd
Gott hat gesehen daß ein yeder ist
von seinem bösen wäg abgestan=
den/ vñ Gott gereüwt die straaff
die er jnen hat wöllen zůfügen.

Da merckst du aber/ daß der so
fleyssig ist/vnd wachet / vnd auff
sich selbs acht hat/ wirt nit allein
von den menschen nit geschädiget
sonder er wendet auch ab den zorn
Gottes.

Gottes. Der sich aber selbs ver-
warloset vñ schediget / vnd ob jm
Gott schon tausenderley eüsserli-
cher gütthaaten beweyßt / so ist es
jm doch nit fürderlich zum ewigē
läben / dieweyl auch die Juden nit
hat mögen helffen die grossen wū
derwerck die Gott an jnen gethon
hat / Es hat aber auch den frömd
lingen vnd Heiden nit geschadet /
daß sy deren wunderwerck keins
haben gehabt oder gesähen / dañ
die so vnder den Heiden / redlich
vnd eüsserlich fromm / sich dem ewi-
gen vnd rechten Gott ergeben / ha
ben darauß ein vrsach genomen /
vñ jr läben gebesseret / wiewol jrē
vil vngeleerter / vnd frömbdling /
vnd vom gesatz Gottes nichts ge
wüßt haben.

Nun wöllen wir auch anziehē
die drey knaben / von wellichen im
propheten Daniel geschriben / die Daniel. 3.
vil erlitten haben / doch hat der sel
bigen knaben gemüt nichts mögē

brechen oder schädigen/ sy waren noch zarte kinder/vnd waren inn jrer jugend in die Babylonisch gefängknuß hingefürt vnnder ein frömbd Regiment / entsetzt jres vatterlands vñ eigner wonung/ auch beraubt des Tempels/vnnd vätterlichen satzungen der opffer der gsatzlicher reinigung. Sy waren auch abgezogen von den Lobgesängen vnd Psalmen/zů Heidnischem gottsdienst/vnd můßten seyn vnder dē Heidnischen gwalt die nicht als menschen/sonder als wilde thier sy beherrscheten. Sy haben auch kein stimm mer Göttlicher leer gehört / noch prophetische warnung/sy haben kein trost von jrem priester vnd vorsteher gehabt. Derwegen sy also gebärtet habend / Es ist zů disen zeytenn kein Fürst noch Herzog/auch kein Dan. 3. Propher oder Brandopffer ꝛc. vor deinem angesicht/ daß wir möchten gnad erlangen/ꝛc.

Darzů

Darzů ist es jhnen beschwärlichen gewesenn / daß sy zů hof habend můssen wonenn / vnnd war jhnen nicht anders / als wenn sy auff dem Meer hettenn geschwäbet vnder allerley vngewitter vñ wasserwällen / wie ein Schiff das mittenn imm Meer vom wasser getriben wirdt / vnnd hat keinen Steürmann oder Schiffleüt / on sägel vnnd růder. Dieweyl sy aber inn jrem gemůt / Göttliche weyßheit hattend / vnd wußtend auch daß man alles zeytlich solle verachten / vnnd den gwalt (der doch schwach ist / vnnd aufgeblaßne hoffart) seye zů verachten / haben sy sich auff Gott imm glauben gelassen / vnnd auff die himmlische güter gesähen / habend auch den Küniglichen hof nicht anders geachtet / als ein stinckenden kercker. Es hatt der Künig auch gebottenn / daß man sy von seinem Tisch gespeyset hatt / an

welchem aller vberfluß vñ prachr
war/voller vnreinigkeit vnd ma=
ledeyunng/den habend sy für ein
greüwel geachtet/vnd sind gewe=
sen wie die schäfflin vnder dē wöl=
fen/darumb daß sy haben müssen
von der vnreinen speyß essen oder
sterben. Was thünd aber die gü=
ten knaben: wie haltet sich dz zart
alter (das ist die jugend) in jrer ge
fängknuß. Sy sagen nichr/Gott
weißt wol daß wir darzů gezwun
gen werden/daß wir vnder einem
Tyrannen/gefencknuß vñ dienst=
barkeit sind/ wir vermögen nichr
dem grausamen Tyrannen vnnd
herren widerstehn. Aber die gůten
knaben/haben sich deren dingen/
sich zů entschuldigen/gar nitt ge=
braucht/ sonder haben eh wöllen
sterben/ eh sy Gott haben wöllen
erzürnen/ sündigen/ vnd vnrechr
thůn. Es waren jnen alle eüsserli=
che ding zů wider/die armenn ge=
fangnen knaben hatten kein gelt
da=

damit sy das gemüt des grausa-
samen Tyrannen mochten stillen:
auch konten sy jm nichts von jrer
freündtschafft (die Billichen soltē
für sy gebätten haben) fürhaltē/
dann sy waren frömbdling. Sy
mochten sich auch mit gewalt nit
erretten/ dieweyl sy leybeigen wa
ren/vnd jren nur drey waren/vñ
kein grosser hauff.

Wie thůn sy aber? Eben das so
noch vberig war das thůn sy. Sy
bitten den Kämmerling/ dem sy
befolhen waren/ Aber der Käm-
merling forcht sich/ vnnd besorgt
er käme in vngnaden/ vnnd vmb
sein läben/so er den knaben solchs
zůliesse/das sy geforderet hatten.
Darumb er zů jnenn sagt/ Ich
förcht meinen Herrenn den Kü-
nig/ so er euwer angesicht wurde
megerer vnd trauriger sehen dañ
anderer knaben/die inn euwerem
alter sind/ vnd liesse mich deñ tód
ten. Aber die knaben habend dem

Kämmerling mit verständigenn worten soliches außgeredt/haben jn beredt/daß er sy hat lassen Bleyben.

Als sy nun alles / so vil jhnen müglichen/gethon haben/so thůt Gott das sein auch darzů/ Vnnd wie Gott das seyn darzů gethon/ hat/also habend sy auch jren willen dareyn geben/ dieweyl sy jnen fürgenommen habend/ vonn der verbottnen speyß nichts zů essen/ das sy auch haben dapfferlichenn gehalten. Darum̃ hat jnen Gott geholffen / vnd jren gůten willen eerlichen geendet. Da lerne abermals/daß der so sich selbs nit schädiget/ von niemand mag geschädiget werden. Vnd aber was findest du an disen knaben/ dañ eben kindtheit/gefängknuß/ einsame/ leybeigenschafft / vberlegnen gewalt/harte gebott/tyrañey/ den tod/auch greülichen schrecken. Sy haben weder gfreündte noch verwante

wannte Burger oder nachbaur=
schafft/auch niemand der sy war
net oder tröstet/solches aber alles
hat sy nit geschädiget / da sy jr ei=
gen gmůt vnd willen nit geschädi
get haben. Aber im gegentail/wie
es obenn erzellet ist / do das volck
noch daheimē zů Hierusalem wa=
re inn jrem vatterland / habend
jhnenn so vil eüsserlicher hilffe /
nicht mögen zů solchen tugenden
helffen/dieweyl sy sich selbs durch
jr farlässigkeit/täglichs versaum
pten.

Aber dise knaben / von denenn
wir yetzund reden/ habend erstli=
chen disen kampff bestanden/vnd
haben sich mit verbottner speyß
im gsatz nit wöllen beflecken. Vnd
als sy aber mit sollichem gesiget/
vnnd das Küniglich gebott der
speyß vnderwegen glassen/ ist jnē
noch ein grösserer kampff vnnd
streyt zůgestanden. Dañ es wirt
mit jnē noch ein grösserer kampff

vñ streyt fürgenommen/ der gar grausam gewesen ist. Es wirt ein feüriger ofen geheitzt/vñ der wütrich Nabuchodonosor wütet mit allem seinem rawwem gesind. Es bewegen sich auch greülich Persier/vnd die vnbarmhertzigen vnd vnuerträglichen leüt/leinend sich auf dise knaben zů betriegen/ darzů brauchr man allerley Music spil/vnd ist ein neüwe art des Tyrannens/ namlichen die Music/ vnnd das greülich feür zůsamen brauchen/die straaff vnd der schrecken des tods wirt mit wollust der Music vermischt. Vnd als sich dise knaben nit selbs dargaben/ sonder bliben in jrem gůten willen beständig/ thůnd auch das Gott gefellig ist. Darumb hat sy sunst nichts mögen schädigen / sonder sy werden daruon vil herrlicher/ vnd empfahen noch vil ein bessern sig vnd kron dann vorhin. Nabuchodonosor hat sy gebunden in

den

den feürigen ofen gworffen/ aber das feür hat jnen keinen schadenn zůgfügt/sond vil mer nutz bracht vnnd Tyrannische wůterey jnen grössere eer zůbereitet/als sy mitten im ofen lagen / vnd der grausam wůterich vil mer dann die flãmen vber sy zürnet / haben sy dester einen herrlichern vnd gwaltigeren triumph vnnd sig daruon bracht/ja auch diese drey knabenn haben das gantz volck samt jrem Künig gar herrlichen vberwunden vnd gefangen/welcher eer vñ preyß alle zeyt wirt geprediget vñ gesungen. Darumb der sich selbs nit schädiget/mag von niemandt geschädiget werden/wie ich dann meine erste proposition vnnd fürtrag vil mal åfere.

So dann/wie oben gesagt/kein gefängknuß / kein dienstbarkeit/ kein einöde / noch verlierung des vatterlands vnd der gefreündtẽ/ kein tod/kein feür/ kein hauffenn

leüt kein greülicher Tyrann/ dise drey junge knaben / so gefangen/ vnd leybeigen/ vnnd frömbdling waren/ hat mögenn schedigen/ oder von Gott abwenden / womit wölte man dann die tugendenn des gemüts / einem mögenn brechen: Ja/ sagst du/ Gott ist jnenn beygestandenn / der sy auch auß dem feürigen ofen erlediget hatt. Ey so thů du auch so vil an dir ist/ vnnd hoff zů Gott / so wirdt dir solliches auch geben / Gott wirdt dir auch beystehn/ so du dich selbs nit daruon stoßst.

Ich aber verwundere mich nit allein diser dreyer säliger knaben darumb / daß sy vom feür vngeschädiget blibē/ sonder daß sy sich so dapfferlichen gehalten / vnnd von wegen des gesatzes jrer Vätteren lassen binden/ vnnd inn den feürigenn ofen lassenn werffenn. Das war die rechte tugendt/ vnd Gott ein gefellig opffer. So bald

man

man sy inn das feür geworffenn/ seind jhnen die krantz des sigs geflochten worden auß denenn worten / als sy mit aller dapfferkeit dem Küng antwort gaben/ vnd sagtend/ Es ist nicht not daß wir vil antwort dir gebenn/ dann vnser Gott dem wir dienend der ist imm Himmel / der vnns wol kan erledigen von deinem feürigen ofen / vnnd wirdt vnns o Küng auß deinen henden erlösen/ Vnnd ob ers schon nicht thůn wölte / so solt du wüssen/ o Küng/ daß wir deinen götterenn nicht wöllend dienen / vnnd das bild der guldinen seülen nicht anbätten. Mit disen worten haben sy die kron erlanget / vnnd mit diser bekanntnuß das sigzeichen erlangt. Das ist jr handel gewesenn/ darmit sy in waarer bekanntnuß der marter seind veruollkommnet worden.

Daß aber jre leib von dem feür

nit sind verletzt worden/vnnd die Band ledig/ vnnd daß feür seiner art vnd natur vergessen/vnnd sy mitten im ofen kület hat / wie ein taw vom himmel/ist ein werck der gnaden Gottes gewesen / darmit er durch die herrligkeit seiner wū-derwerck/ seinen gwalt jederman offenbaret. Dise knaben aber haben mit jrer bekanntnuß vnd beständigē glauben erlangt die herrliche kron der marterer. Lieber was wilt du dich dann vil beklagē so du von deinem vatterland vertriben bist / wie dise knaben/ oder hingefürt zů dienē in der gefengknuß den vngeschlachtenn herren. Es ist disen auch also beschehenn. So du keinen trost hast / kein prediger oder leerer / desse haben dise knaben auch gemanglet. Bist du gebunden vnd entblößt zum tod/ so sich wie dise knaben auß denenn dingen vil herrlicher vnnd klärer sind worden. Sich aber/ die Judē ha-

haben gehabt den Tempel/die Op-
pffer/die laden der Zeügknuß/dz
Cherubin/vnd den Gnadenstůl/
vnd die geschirr damit sy täglichē
opfferten/darzů habē sy auch ge-
habt die Propheten/deren ein teil
gestorben/ein teil läbten noch/we
liche sy von jren täglichen händlē
berichten/vnd sy ermanten der al
ten gůtthaaten Gottes/die er jnē
in Egypten gethon hatt/vnd inn
der wůste/vnd in dem verlobtenn
land. Aber sihe zůvnder denē din-
gen allen/haben sy sich nitt allein
nit gebesseret/sonder zů aller jrer
voriger vbertrettung/habend sy
götzen in dem Tempel aufgestellt/
vnd jnen jre sün vñ töchteren auf
geopfferet/darzů vnder allen bōu
men vnd bergen schandtliche opf-
fer gethon. Dise knaben aber als
sy sind gewesenn vnder einem ra-
wen volck/vnd im land jrer feyn-
den/vnder dem Tyrannischen ge-
walt/vnd inn das feür vnnd dem

tod erkannt worden/ sind derhal-
ben nit geschädiget worden/ aber
vil mer eer erlangt.

Dieweyl dann solchs vnfälbar ist vnd gwüßlichen / so kön̄en wir auch dergleychen exempel auß heiliger geschrifft selbs wol süchenn/ welcher nun vil sind (wer sy anders süchen wil) auß denen mag man erlernen/ daß jren vil vngefarlich heit des zeyts/auch etwan on alle vrsach/ Jrem on gwalt vñ zwang der tyrañen/haben sich selbs zum fal geben/ Vnd aber andere dargegen/ von allerley widersächern sich keinerley wegs vō jren bestän digen tugenden lassen abwenden. Derwegen sollen wir gwüßlichen diser spruch für gwüß vnnd recht halten/ So yemandt geschädiget wirt (wie wir dann imm anfang fürgehalten vnd wie auch entlich bewärt haben) ja sag ich geschädiget wirt/ von jm selbs geschädiget werde/ vnnd sunst von niemand/

oß

ob jr schon vil sind die da schaden thůn.

Erstlichē sag ich also/ Ob schō alle/die auff land vnd wasser wonen/zůsamen geschworen hetten/ yemand zů schädigen oder verlezen/ so mögen sy doch keinen schädigen dann den so von jm selbs geschädiget wirt. Gott geb vns sein gnad.
Amen.

End des Büchlins des Heiligen Joannis Chrysostomi.

Anno 94. Wer nit singt wird
den Turk in Bulgarei.
Und leben nit Christag für
Engelsang.

AB 155 414
(X 2204434)

Bc. 1116 2a.

VD 17 355.

# Ein hüpsch schön Büchlin des heiligen Joannis Chrysostomi / Bischoffs zů Cõstantinopel / vor eilff hundert Jaren geprediget / vber das Apophthegma vnnd kurtzen Spruch / ES VVIRT NIEMAT GESCHEDIGT DANN VON IM SELBS. Yetz neülich außgangen vñ verteütschet.

Durch M. Matthiam Erbium,
Predicant zů Rychenwyr.

Biß gedultig alle zeyt
In der wält vnd creützes streyt
So wirst du dir kein schaden thon
Aber durch Gottes krafft beston.

Getruckt zů Mülhusen im oberen Elsaß durch Peter Schmid.